

Gottesdienst am 16.Juni 2024 - Dritter Sonntag nach Trinitatis

Christoph Stetzer



Eingangslied:

Ich lobe meinen Gott,
der aus der Tiefe mich holt, EG 628

Eingangspsaln:

Psalm 103, EG 758 + 177.2

Eingangsgebet:

du handelst nicht mit uns nach unserer Sünde
und vergiltst uns nicht nach unserer Missetat.
In Jesus Christus überwindest du
das Böse mit Gutem,
und schenkst uns einen neuen Anfang.
Mach uns barmherzig miteinander,
nachsichtig mit Fehlern,
geduldig mit Schwächen,
großherzig, einander die Schuld zu vergeben.
Mach uns auch barmherzig mit uns selbst,
dass wir unsere Grenzen erkennen
und lernen, fremde Hilfe anzunehmen.
Lass uns feiern, was gelingt.

Altarvers:

Mir ist Erbarmung widerfahren, EG 355, 1+3

Schriftlesung:

1. Timotheus 1, 12-17

Lied vor der Predigt:

Jesus nimmt die Sünder an, EG 353, 1-4

Predigt:

Lukas 15, 1-2; 11b-32

Text (Übersetzung C. Stetzer)

Es war aber so, dass alle Zöllner und Sünder
herbeikamen, um ihn zu hören.

Da beschwerten sich
die Pharisäer und Schriftgelehrten,
sagten:

Dieser heißt Sünder willkommen
und isst mit ihnen...

Er aber sagte:

Es war einmal ein Mann,
der hatte zwei Söhne.

Und der Jüngere von ihnen
sagte zum Vater:

Vater, zahl mir den Anteil des Vermögens aus,
der mir zusteht.

Da teilte er ihnen das Eigentum auf.

Und nach nicht vielen Tagen
packte der Jüngere alles zusammen,
zog an einen weit entfernten Ort,
und dort brachte er sein Vermögen durch,
lebte verschwenderisch.

Als er alles aufgebraucht hatte
kam eine große Hungersnot
über jene Gegend,
und er begann, Mangel zu leiden.

Und machte sich auf,
begab sich in Abhängigkeit
von einem der Bürger
jener Gegend,
und der schickte ihn auf seine Felder,
Schweine hüten.

Und er wünschte sich,
sich mit den Schoten zu sättigen,
welche die Schweine fraßen,
und keiner gab ihm davon.

Da kam er zu sich, sagte:
Wieviele Bedienstete meines Vaters
haben Brot im Überfluss,
ich aber gehe hier an Hunger zu Grunde.

Ich werde mich aufmachen
und zu meinem Vater gehen
und ich werde zu ihm sagen:

Vater, ich habe vor dem Himmel
und dir mich fehlverhalten,
ich bin nicht mehr würdig,
dein Sohn genannt zu werden.
Stelle mich einem deiner Bediensteten gleich.

Und er stand auf,
machte sich auf zu seinem Vater.

Er war noch weit entfernt,
da sah ihn sein Vater,
und er wurde von Mitgefühl erfasst
und er rannte, fiel ihm um den Hals,
und er küsste ich.

Der Sohn aber sprach zu ihm:
Vater, ich habe vor dem Himmel
und dir mich fehlverhalten,
ich bin nicht mehr würdig,
dein Sohn genannt zu werden.

Sagte der Vater zu seinen Dienern:
Schnell, schafft mir das beste Gewand herbei
und zieht es ihm an,
und steckt ihm einen Ring an seine Hand
und Sandalen an die Füße,
...und schafft das Mastkalb herbei,
schlachtet es,
und dann wollen wir essen und guter Dinge
sein:

Denn dieser mein Sohn war tot
und ist ins Leben zurückgekehrt,
er war verloren und wurde gefunden.

Und sie begannen, guter Dinge zu sein.

Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld,
und als er kam, sich dem Haus näherte,
hörte er Musik und Tanz.

Und rief einen seiner vertrauten Diener herbei,
erkundigte sich, was das zu bedeuten habe.

Der sagte ihm:
Dein Bruder ist gekommen,
und dein Vater hat das Mastkalb geschlachtet,
weil er ihn gesund wiederbekommen hat.

Da wurde er zornig
und wollte auch nicht hineingehen.

Sein Vater aber kam raus und redete ihm gut zu.

Der aber antwortete seinem Vater wie folgt:
Siehe, so viele Jahre diene ich dir
und nie habe ich dein Gebot übertreten,
und mir hast du
noch nicht mal ein Zicklein gegeben,
damit ich mit meinen Freunden
guter Dinge sein kann.

Nun aber, da dieser dein Sohn kommt,
der dein Eigentum mit Huren verprasst hat,
hast du ihm das Mastkalb geschlachtet.

Sagte der zu ihm:
Kind du bist die ganze Zeit bei mir,
und alles, was mein ist, ist auch dein.

Jetzt sollte man aber guter Dinge sein und sich
freuen:

Denn dein Bruder,
er war tot und hat ins Leben zurückgefunden,
und war verloren, und wurde gefunden.

Predigt:

Liebe Gemeinde!

Schwer in dieser Woche nach der Wahl,
sich einfach auf den Predigttext zu
konzentrieren:

Wir sind in einem anderen Europa wach
geworden,

in einem anderen Haßloch...

Was für eine Zeit?

Die Warnungen der Kirchen

– für viele haben sie kein Gewicht,
in Zeiten, in denen so viele den inneren
Kompass zu verlieren drohen...,
sich in Ängsten und Projektionen verstricken,
voller Hass und Ressentiments,
und es Gott wirklich schwer machen,
sie zu finden...
innerlich erstarrt...

Dein Bruder, er war tot,
und hat zum Leben zurückgefunden...

Unser Gleichnis heute,
eine Geschichte von sich verlieren,
wie tot werden – und wieder lebendig werden...

Ja, im Gleichnis in der Bibel,
da geht es gut aus...
Zwei Brüder – die doch etwas verschieden
sind...
Durchaus in erwarteter Weise verschieden -
denn ob man der Ältere oder der Jüngere ist,
es macht einen Unterschied!
Haben Sie Geschwister?
Sind Sie der Ältere/die Ältere,
der Jüngere/die Jüngere...
Oder so dazwischen?
Wie weit sind die Altersabstände...
Wir werden teilweise diejenigen, die wir sind,
sofern kein Einzelkind,
durch unsere Position in der
Geschwisterreihenfolge...
Und wie auch immer das ist:
Es stellt uns vor verschiedenen Aufgaben,
denn jede dieser Positionen hat ihre Gefahren,
und jede der Positionen hat ihre Chancen.
Und ich bin mir sicher:
Es bestimmt auch die Art,
wie Sie auf diese Geschichte schauen...,
in wem Sie sich wiedererkennen...
Der Ältere – zu dem gibt es am Anfang nicht viel
zu sagen!
Das kommt später noch...
Auffällig ist vor allem der Jüngere
– und das ist meistens so...
mehr Freiheiten – weniger das Gefühl,
einer Verantwortung
gerecht werden zu müssen,
denn die, die lastet erst mal auf dem älteren
Bruder...
der von seinem Vater darauf vorbereitet wird,
- etwas, was, so hat es den Eindruck,
hier durchaus gut gelungen ist,
reibungslos – zu reibungslos – wie wir noch
sehen werden...
Ihn, den Jüngeren, drängt es hinaus in die Welt,
er will sich ausprobieren -
und irgendwie ist es abzusehen:
Das wird schiefgehen,
zu groß die Verführungen,
zu gering die Fähigkeiten,
Folgen abzusehen,
Leben zu organisieren...
Und dennoch:
Es wird nicht berichtet,
dass der Vater irgendetwas einwendet.
Der Sohn möchte seinen Anteil,
und er bekommt ihn.
Ob es eine Diskussion gab oder nicht,
es bleibt also unserer Phantasie überlassen...
Und die ist sicherlich weit größer,
wenn wir nicht vorschnell.

den Vater mit Gott gleichsetzen,
wie das ja häufig der Fall ist...
Vielleicht ist also auch ein Konflikt vorweg
gegangen...
und es gibt auch Gründe für eine Entfremdung.
Dass der ältere Bruder bleiben wird,
sein Vermögen beim Vater letztlich belässt...
diesen weiter über das Vermögen verfügen lässt
auch das ist abzusehen,
und so geschieht es...
Bei dem Jüngeren kommt es,
wie es kommen musste:
Er kann mit dem Vermögen nicht umgehen,
gibt es großzügig aus,
und teilweise – wie aus dem Text hervorgeht –
auf moralisch sehr fragwürdige Art...
Das Ganze bekommt eine Eigendynamik.
Zunächst sagte er sich womöglich:
Einfach mal leben – soviel brauche ich eh nicht
– und möglicherweise
wäre er auch ohne großes Vermögen noch
durchgekommen,
wäre da nicht eine Hungersnot gekommen...
Und das trieb ihn dann in Abhängigkeit,
die in ganz krasser Weise geschildert wird:
Schweinehirt – tiefer abstürzen geht gar nicht -
Stellen wir uns noch die frommen jüdischen
Zuhörer vor,
die niemals ein Schwein essen würden:
Sie waren sicher entsetzt...
Danach der Entschluss zur Rückkehr!
Tiefe Reue? Sie wird nicht erwähnt!
So gerne wir sie vielleicht reinlesen...
Die Überlegung,
dass er zumindest
als Bediensteter anfangen kann,
zumindest,
wenn er sein Fehlverhalten einräumt,
ist hier vielleicht (noch) gar nicht
von großen Emotionen geprägt.
Dass es ein Fehlverhalten ist,
es ist offensichtlich – Fehlverhalten
vor Gott und dem Vater...
die hier doch unterschieden werden...
So kehrt er zurück...
und emotional wird es vielleicht erst,
als der Vater zutiefst menschlich reagiert,
menschlich, wie ein Vater,
der nie vergessen hat,
dass er noch einen jüngeren Sohn hat...
Aber mal ehrlich:
Hätte er anders reagiert,
was wäre das für ein Vater!
Ganz selbstverständlich ist es für ihn,
so zu reagieren.

Sein Sohn – er hat zum Leben zurückgefunden.
Vielleicht begreift der nun,
was er an ihm, seinem Vater, hat...
Dass nun die Hälfte des Vermögens fehlt – was
soll's!

Ein Preis, den der Vater gerne zahlt!

Etwas, was der andere Bruder
erwartungsgemäß
etwas anders sieht...

Wie so oft:

Menschen leben miteinander unter einem Dach,
jeder hat so seine eigenen Vorstellungen
was sie einander bedeuten

Tauschen sich über vieles nicht aus.

Da gibt es dann so etwas wie ein

„Das sind wir als Familie!“

Und interpretieren doch das, was sie sagen,
verschieden...,

jeder/jede hat eine eigene Sicht der Dinge...
und sie merken es nicht.

Seine Sichtweise möglicherweise:

„Ich bin der Brave – der Chaos ist nicht mehr
da!“

„Mein Vater und ich, wir ziehen an einem Strang
- wie der tickt, weiß ich genau!“

Unausgesprochen

bei ihm möglicherweise:

„Ganz gut, dass ich der Einzige bin,
dafür verzichte ich gerne auf die Hälfte des
Vermögens!“

Und:

Was er sich vielleicht nicht wirklich vorstellen
konnte:

Dass es bei dem Vater nicht einen Tag gab,
an dem er nicht auch an den Bruder dachte –
Was er wohl macht? – Wie es ihm wohl geht? –
Aber ich konnte ihn doch nicht zurückhalten!
Dass er nur nicht über ihn sprach, weil es ihm
zu viel Kummer bereitete!

Dem Älteren vielleicht auch nicht bewusst:

Dass er den Jüngeren insgeheim
auch um die Freiheit beneidete,
er das eigene Leben, angepasst,
verantwortungsvoll,
auch als Last empfand...

Und vielleicht stimmte es ihn auch traurig,
dass er keinen Bruder hatte,
mit dem er ebenfalls an einem Strang zog...

Das Gefühl, dass da was schief gelaufen ist,
meldete es sich nicht doch zuweilen zu Wort?

Was wäre das gewesen:

Sie beide – gemeinsam arbeiten
gemeinsam sich was gönnen...

So steht am Ende der Geschichte
der ältere Bruder im Mittelpunkt,

der, der sich so verhält,
wie „man“ es eigentlich erwartet...

Als Ältester einfach hineingewachsen,
unproblematisch
in seinem Verhalten „stabil“.

So konnte man meinen,
und deshalb wurde er bisher
weiter nicht erwähnt...

Nun löst sich seine Lebenslüge
im Staub auf:

Dass er so war, wie er war,
das entspricht keineswegs
seiner Natur!

Da ist so viel ungelebtes Leben -

Warum hat er sich selbst
nicht mehr Freiheiten gegönnt?

Ja – er hätte sie sich selbst

auch gerne auch die eine
oder andere Weise gegönnt!

Aber er hat sich das Ganze verkniffen!

Wenn da nun nur nicht auf einmal

diese schreckliche Wut wäre...

die sich zwischen ihm und seinem Bruder stellt.

Freut es ihn nicht doch? Auf der anderen Seite

Hat er nicht doch manchmal insgeheim
gedacht:

Ach mein Brüderchen, wie geht es dir?

Wir wissen es nicht!

Aber wir Menschen sind ja durchaus
widersprüchlich!

Familien, sie haben eine komplexe Dynamik!

Eine Dynamik, in die auch der Vater
eingebunden ist!

Hat er nicht früh genug gesehen,
was sich da entwickelt?

Hatte er es möglicherweise versäumt,
den Jüngeren genügend zu beachten...

die Entfremdung nicht rechtzeitig bemerkt?

Warum hat er nicht eher eingegriffen?

Und dann ist da noch was:

Eine Familie besteht meist nicht nur
aus Vater und Söhnen,

schon gar nicht in der damaligen Zeit...

Mutter, Schwestern – werde nicht erwähnt...

Ist die Mutter früh gestorben – vielleicht,
nachdem sie den zweiten Sohn geboren hat...?

Vieles wird nicht erwähnt...

Viele Deutungen möglich!

Nochmals die Frage:

Ist der Vater mit Gott gleichzusetzen?

Halten wir fest:

Jesus schildert nicht

einen außergewöhnlichen Vater,

sondern lediglich einen Vater,

der es verdient, ein Vater genannt zu werden...

einen in gutem Sinne menschlichen Vater.

Also – wie wir ja eben gesehen haben,
nicht unbedingt einen Vater,
der zwangsläufig alles richtig gemacht hat.
Ihn einfach mit Gott gleichsetzen,
es greift zu kurz!
Lukas kam wohl nicht auf diese Idee!
Das wird klar,
wenn ich Ihnen sage,
dass in dem Predigttext
so wie ich ihn gelesen habe,
einiges unterschlagen wird.
Erinnern wir uns!
Die Pharisäer und die Schriftgelehrten
regen sich darüber auf,
dass Jesus
in schlechter Gesellschaft zu finden ist.
Dann kommt allerdings zunächst nicht unsere
Geschichte, sondern es kommen zwei andere
Gleichnisse -
Erst das mit einem verlorenen Schaf,
für das der Hirte alle anderen zurücklässt...
Und dann das mit den verlorenen zehn
Drachmen...,
derentwegen eine Frau das ganze Haus auf den
Kopf stellt...
Das Gleichnis mit dem Hirten eröffnet Jesus
mit:
Wer von euch?
Das zweite Gleichnis mit:
Welche Frau?
Menschen also, denen Missgeschicke
geschehen,
nicht Gott!
Der Vater – ein Vater also, in dessen Familie
etwas nicht so gelaufen ist.,
wie es laufen sollte!
Antwort also auf die kritische Anfrage, warum
Jesus sich um das Verlorene kümmert:
Ich kümmere mich darum, weil es wichtig ist,
sich um das Verlorene zu kümmern,
und ihr, die ihr immer fromm und tadellos gelebt
habt,
solltet euch freuen, wenn Verlorene
zurückkehren...
Da wird dann gefeiert – und deshalb feiere ich!
Wenn das schon in normalen Familien so ist,
wenn eine verschollenes Mitglied wieder
zurückkehrt...
um wieviel mehr bei Gott...,
den das genauso freut,
wie diesen
ganz normalen menschlichen Vater...
Der Vater in der Geschichte,
er deutet also auf Gott,
ohne dass wir ihn mit Gott gleichsetzen können.

Und die Geschichte,
sie kann uns in der Kirche heute
wie die Pharisäer damals für die jüdische
Gemeinschaft ermutigen,
Verlorenes nicht verloren zu geben –
uns zu freuen, wenn Menschen wieder
zurückkehren...

Und sie lehrt uns,
nicht zu sehr auf die frommen Kreise zu
schauen,
als würde vor allem dort das passieren,
was Gott wichtig ist.

Sicher:

Viele der Pharisäer – und auch der
Schriftgelehrten,
waren aufrichtig fromm und
menschenfreundlich...
Aber wo immer Frömmigkeit ist,
da droht auch Erstarrung...
So, wie auch der Ältere der Söhne,
dessen Leben auf den ersten Blick in Ordnung
war
teilweise innerlich erstarrt war...
Während bei anderen sich etwas bewegt,
obwohl sie nicht so in das übliche Muster
passen.

Jesus ruft alle in die Nachfolge:
Alle, die sich anstecken lassen
von Gottes Liebe und der Vision einer besseren
Welt...

sich erfüllen lassen wollen von SEINER Liebe.
Seine Geschichte,
ein Appell auch an die Pharisäer und
Schriftgelehrten,
sich ihm anzuschließen...

Ich höre dieses Gleichnis...
wenige Tage, nachdem wir begreifen mussten,
dass auch in Haßloch Parteien,
bei denen sich Rassentheorien verbreiten,
großen Zulauf haben.

Und uns,
was bleibt uns zu tun?
Mit wem leben wir das, was uns wichtig ist?

Wir müssen zusammenrücken!
Wie Jesus auf alle zugehen, die guten Willens
sind,
die nicht einstimmen in den Tenor
von Fremdenfeindlichkeit und
Menschenverachtung,
wer sie auch sind...

Gemeinsam mit ihnen von Gottes neuer Welt
reden,
und nicht nur reden, sondern sie auch leben.
Zeugnis ablegen!
Und beten,
dass - auch wenn es zur Zeit nicht so aussieht

-
möglichst viele auch der anderen den Weg
zurückfinden
zur Menschlichkeit...,
auch sie wieder lebendig werden.
AMEN

Lied nach der Predigt: 353, 5-8
Gebet und Vater unser:

Du, Gott, bist barmherzig. Du siehst uns
freundlich an.
Öffne unsere Augen – dann sehen wir deine
Güte.
Öffne unsere Ohren – dann hören wir deine
Ermunterungen.
Öffne unsere Lippen – dann erheben wir unsere
Stimmen zu dir.

Was uns auf dem Herzen liegt, tragen wir
zusammen und teilen es mit dir.
Worüber wir entsetzt sind:
Die Entwurzelung, die Verletzung, die Tötung so
vieler Menschen.

Was uns auf dem Herzen liegt, tragen wir
zusammen und teilen es mit dir.
Was uns traurig macht:
All der Streit und die Schwierigkeit, uns zu
verständigen in unserer Gesellschaft.

Was uns auf dem Herzen liegt, tragen wir
zusammen und teilen es mit dir.
Wofür wir dankbar sind:
Unsere Demokratie, Freiheit und Recht in
unserem Land.

Was uns auf dem Herzen liegt. Tragen wir
zusammen und teilen es.
Was uns wichtig ist:
Ein menschenwürdiges Leben für alle, auf für
die Gestürzten und Verirrten.

Was uns auf dem Herzen liegt, tragen wir
zusammen und teilen es mit dir.
Wonach wir uns sehnen:
Ein Ende der Gewalt, Frieden und
Menschenfreundlichkeit – nicht nur bei uns.

Du, Gott, bist barmherzig. Du siehst uns
freundlich an.
Öffne unsere Augen – dann sehen wir deine
Güte.
Öffne unsere Ohren – dann hören wir deine
Ermunterungen.
Öffne unsere Lippen – dann erheben wir unsere
Stimmen zu dir.

(Quelle: VELKD-Wochengebet; Dr. Johann
Hinrich Claussen)

*Du, gott, bist barmherzig. Du siehst uns
freundlich an...
und du bleibst uns treu – über dieses Leben
hinaus.*

*So vertrauen wir dir
Hans Weber an, der im Alter von 84 Jahren
verstorben ist.
Herr sei du mit den Angehörigen,
den Menschen, die ihn betrauern,
stärke sie und uns alle in der Gewissheit,
dass unser Weg nicht am Grab endet,
sondern seine Vollendung in deiner Gegenwart
findet
Amen.*

Vater unser

Schlusslied:
Segen und behüte 580, 1-3
Segen:

(Bild: Labyrinth auf dem Disibodenberg,
C. Stetzer)